

war nicht eine Erhaltung des Status quo, sondern eine Provokation. „Ihr Kampf war im weitesten Sinne ein Kampf um den Frieden. Er richtete sich einmal gegen das Metternich-System als eine reaktionäre Macht zur Erhaltung eines Scheinfriedens, eines Droh- und Gewaltfriedens“ (S. 96). Und S. 97: „Der Deutschkatholizismus verstand seine Mission als Kriegserklärung an das ‚Stabilitätssystem‘ ... und trug durch seinen Angriff auf die herrschende Theologie der Ordnung und durch seinen Willen zur gesellschaftlich-politischen Veränderung zu einer Theologie der Revolution bei. Damit übte er eine gesellschaftskritische Funktion aus und wirkte zugleich auf die gesellschaftspolitische Umgestaltung Deutschlands hin.“

Abschließendes Urteil: Das Buch bietet eine Fülle von Anregungen. Es zeigt, wie die Kenntnis des Vergangenen ein Beitrag zur Gestaltung der Zukunft sein kann. Unter diesem Gesichtspunkt könnte die Geschichtskennntnis überaus interessant werden, nämlich als Beitrag zum friedensfördernden Handeln.

Helmut Essinger

Christian Walther (Hrsg.), *Recht und sozialer Umbruch. Ein ökumenisches Symposium.* Verlag Otto Lembeck, Frankfurt/M. 1971. 168 Seiten. Kart. DM 16,—.

In der Einleitung zu diesem Berichtsband erinnert der Herausgeber an Max Weber und dessen „klassische“ Unterscheidung zwischen „Verantwortungsethik“ und „Gesinnungsethik“. Handlungsmaxime herauszuarbeiten, die nicht nur das ethische Motiv, sondern ebenso die Folgen des Handelns zu bedenken haben, ist auch der Grundtenor dieses Buches.

Es geht um sieben Referate (von Juristen, Theologen und Soziologen aus sechs Ländern) und um die Gruppenergebnisse eines Symposiums, das der Ökumenische Rat der Kirchen 1969 im Ökumenischen Institut Bossey/Schweiz veranstaltet hat.

Die Überlegungen der Weltkirchenkonferenz für „Kirche und Gesellschaft“ 1966 in Genf und der Vierten Vollversammlung 1968 in Uppsala zum Thema „Recht und gesellschaftliche Veränderung“ werden dabei aufgegriffen und — als Ergebnisse von vier Arbeitsgruppen (z. B. Arbeitsgruppe 2 „Die Legitimität bürgerlichen Ungehorsams“) — in konkrete Forderungen umgesetzt. Der Hinweis eines Referenten, daß die deutsche Rechtsordnung — gemessen am Weltniveau — fortschrittlich sei und den Mindestanforderungen der UN-Charta genüge (Fabricius, *Recht und soziale Veränderungen im deutschen Recht*, S. 48), vermag kaum zu beruhigen. Zu bedrückend sind die Beispiele der in nationalen und internationalen Bereichen noch vorhandenen und sich sogar noch ständig vergrößernden Sozialprobleme.

Es mag allerdings bezweifelt werden, ob das System der Allgemeinen Menschenrechte und ihre Kodifizierungen (beginnend mit der weltweiten Proklamation 1948 bis zur Amerikanischen Konvention der Menschenrechte 1969) wirklich als Programm und Methode zur Verwirklichung des sozialen Umbruchs ausreichen (Toth, *Menschenrechte und sozialer Umbruch*, S. 85). Zu groß sind jene Regionen, in denen diese Rechte noch nicht in Geltung sind, zu gering sind die Möglichkeiten, ihnen internationale Gültigkeit zu verschaffen, und zu gewichtig die „objektiven“ Sachzwänge, die einer Wahrnehmung dieser Rechte entgegenstehen. Immerhin ist es notwendig, daran erinnert zu werden, daß es bei jedem sozialen Umbruch um die Gestaltung von Individualrechten (um die bürgerlichen und politischen wie um die sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Rechte des einzelnen) geht. Der Information des Lesers wäre es dienlich gewesen, wenn die wichtigsten Kodifizierungen wenigstens auszugsweise noch im Anhang hätten abgedruckt werden können.

Das entscheidende Problem ist freilich

die Frage nach dem Funktionswandel des Rechts. Für viele Generationen war das Recht (als die Zusammenfassung von Gesetz, Ordnungen, Sitte und Gewohnheitsnormen) der wichtigste Stabilisierungsfaktor in der Gesellschaft. Gewiß sind sich auch die Autoren dieses Bandes darin einig, daß die Abschaffung des Rechtes nur Chaos bedeuten kann. Aber das Recht wird doch auch schon als Instrument eines dynamischen Wandels angesehen (Jenks, Recht und sozialer Umbruch, S. 74). Hier muß die Frage gestellt werden, ob nicht dem Gesetz eine Rolle zudiktirt wird, die es nicht erfüllen kann. Ordnung, die einen sozialen Wandel schaffen will, muß zugleich auch von einem veränderten Bewußtsein der sie praktizierenden Menschen getragen werden. Bewußtsein zu verändern, kann aber nicht allein durch das Gesetz geschehen, sondern ist Inhalt eines mehrschichtigen Informations- und Denkprozesses (Weber, Recht, Umbruch und Versöhnung in ethischer Perspektive, S. 115). Damit wird zugleich die politische Dimension deutlich.

Wegen der vielen Informationen und Anregungen ist dieser Band für alle, denen die Zukunft unserer Menschheit Sorge bereitet, eine empfehlenswerte und notwendige Lektüre. Der Verlag nennt als mögliche Leser: Juristen, Pfarrer, ökumenisch interessierte Gemeindeglieder, Studenten und kirchliche Mitarbeiter. Diese Kategorien reichen nicht aus: Auch die Parlamentarier in Bund und Ländern und alle, die politische Verantwortung tragen und politische Entscheidungen zu treffen haben, sollten das Buch lesen.

Hartmut Johnsen

JESUS PEOPLE

Jesus People Report. Herausgegeben vom R. Brockhaus Verlag, Wuppertal, Rolf Kühne Verlag, Wetzhausen, Oncken

Verlag, Wuppertal 1972. 64 Seiten. Großformat 21 x 27,9 cm, Kart. DM 4,80.

Wolf von Lojewski (Hrsg.), *Jesus People oder Die Religion der Kinder.* Claudius Verlag, München 1972. 150 Seiten. Kart. DM 7,80.

Niemandem ist auf die Dauer gedient, wenn man die Bewegung der *Jesus People* entweder rückhaltlos bewundert oder ihr gegenüber einfach eine abwartende Haltung einnimmt. Die etablierten Kirchen, die Pfarrer und Gemeinden, werden sich mit diesem geistlichen Massenaufbruch der Jugend ernsthaft auseinandersetzen müssen — dazu aber bedarf es der sachlichen Information.

Der „*Jesus People Report*“ beschränkt sich auf den amerikanischen Bereich, wo die Bewegung ja ihren Ursprung nahm und bis heute große Teile der jüngeren Generation zu mobilisieren vermochte. Das Gewicht liegt nicht auf einer systematischen Darstellung, sondern es werden zum Teil faszinierende Stimmungsbilder der wichtigsten Zentren der *Jesus People*-Bewegung und der dortigen Geschehnisse gezeichnet. Das reichhaltige Bildmaterial trägt dazu bei, den Text noch aussagekräftiger zu machen.

„*Jesus People oder Die Religion der Kinder*“ bemüht sich um eine breitere Information, die auch die deutschen Verhältnisse mit einbezieht. Einzelbeiträge leuchten die kulturellen, sozialen und psychologischen Hintergründe aus, die zur Entstehung der *Jesus People*-Bewegung beigetragen haben. Andere befassen sich mit dem Zusammenhang dieser religiösen Erweckung und der Drogenszene sowie dem kommerziellen „*Jesus-boom*“. Besonders hilfreich sind die Thesen von Klaus Röhrling „Die *Jesus People* als Frage an die Kirche“, die eine ganze Anzahl von Anregungen und Impulse für Gruppengespräche enthalten.

Hans-Beat Motel